

Andachtsbild des Klosters und Spitals zum heiligen Geist in Bern, ein Holzschnitt von Urs Graf

Autor(en): **Koegler, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **9 (1907)**

Heft 4

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-158404>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Andachtsbild des Klosters und Spitals zum heiligen Geist in Bern, ein Holzschnitt von Urs Graf.

Von *Hans Koegler*.

In dem von L. Gerster herausgegebenen Werk über die Schweizerischen Bibliothekszeichen eröffnet die Reihe der Abbildungen die farbige Wiedergabe eines interessanten Holzschnittes aus dem XV. Jahrhundert, von dem L. Gerster im VII. Jahrgang der Zeitschrift für Bücherzeichen ¹⁾, besonders durch Beibringen des alten Spitalsiegels zweifellos nachgewiesen hat, daß er für das Kloster und Spital zum heiligen Geist in Bern angefertigt sein muß. Der Holzschnitt, eine Trinitäts-Darstellung, zeigt Gott Vater auf einer altarartigen Bank sitzend, wie er den Gekreuzigten vor sich hält, die Taube des heiligen Geistes, zwei Wappenschilde mit dem doppelten Kreuz auf schwarzem Grund, einen Schild mit dem Berner Bären und die Überschrift: Signū sancti spiritus. Das Blatt scheint Schreiber entgangen zu sein, ich konnte es wenigstens im „Manuel“ nicht finden; von den vielen dort verzeichneten Trinitätsholzschnitten hat nur Nr. 738 mit dem Berner Blatt die oben zu beiden Seiten angeordneten schwarzen Schilde mit Doppelkreuz gemein, ob sich aber auch dieser mit „1464“ datierte Holzschnitt, den man bei Weigel-Zestermann ²⁾ als Nr. 50 abgebildet findet, auf das Berner Spital beziehe, ist doch sehr fraglich, denn es fehlt der Berner Bär und es läßt sich nicht erweisen, daß das Jahr 1464 irgend eine besondere Rolle in der Geschichte des Berner Spitals ³⁾ einnimmt. Der Stil des Schnittes von 1464 scheint Weigel und Schreiber nach Schwaben zu weisen, tatsächlich hatten laut Heimbucher ⁴⁾ die Brüder (Hospitaliter) vom heiligen Geist Ansiedlungen in Wimpfen, Pfortzheim und Memmingen. Das bei Gerster wiedergegebene alte Berner Heiligenbild hat auch keine künstlerischen Beziehungen zu

¹⁾ Zeitschrift für Bücherzeichen, Bibliothekskunde und Gelehrtengegeschichte, Organ des Ex-libris-Vereins zu Berlin, Görlitz, C. A. Starke, VII. Jgg. 1897. S. 4 ff., daselbst auch sehr gute farbige Abbildung.

Schreiber, Manuel de l'amateur de la gravure sur bois, I. Bd. 1891. S. 209 ff.

²⁾ Der Holzschnitt von 1464 jetzt im Brit. Mus., 0,231 hoch, 0,169 breit. — Literatur darüber: Weigel und Zestermann, die Anfänge der Druckerkunst in Bild und Schrift, Leipzig 1866, I. Bd. Nr. 50 mit farbiger, originalgroßer Abbildung — Willshire 145 Nr. 1 und Tfl. VI. — Schreiber, Manuel Nr. 738. — C. Dodgson, Catalogue of early german and flemish woodcuts, London 1903, S. 59, Nr. A. 25.

³⁾ Nach freundlicher Mitteilung von Herrn Staatsarchivar Prof. Türlin in Bern.

⁴⁾ Max Heimbucher, Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche, Paderborn 1896, I. Bd. S. 405.

dem Blatt von 1464, denn da ist Gott Vater vor allem anderen mit einem gewaltigen, von Locken umflossenen Zeuskopf¹⁾ ganz von vorn gegeben, im alten Berner Blatt aber schmal, schwächig und etwas nach links gewendet. Jedenfalls ist es beachtenswert, daß das jüngere Berner Heiliggeistbild, von



84. Urs Graf, Heiligenbild des Spitals in Bern.

der Hand Urs Grafs (Abb. 84), an der Anordnung des älteren festhielt, denn es sucht sich in Gewandung und Haltung Gott Vaters sowie in den Formen der Thronbank an seinen Vorgänger anzuschließen. Der Holzschnitt von Urs Graf befindet sich im Berliner Kupferstichkabinett²⁾ und war meines Wissens noch nicht in der Literatur erwähnt, als ich ihn in einer Studie über das Holzschnittwerk des Urs Graf (Anzeiger, 1907) als Nr. 375a für diesen Künstler in Anspruch nahm. Leider ist dabei durch einen Lesefehler der Überschrift eine fehlerhafte Lokalisierung unterlaufen, die nun hier verbessert werden konnte. An der Urheberschaft Urs Grafs, auf die es in erster Linie ankam, ist nicht zu zweifeln, auch hat Gott Vater den ausgesprochen gleichen Typus wie Kaiser

¹⁾ Der Auffassung dieses Kopfes liegt gewiß spätgotische Bildhauerarbeit zu Grunde; als Beispiel sei die nicht unähnliche Trinitätsgruppe von Wartenberg in Oberbayern genannt, die in dem Atlas zu den Kunstdenkmälern des Königreichs Bayern (München 1905) auf Tfl. 201 abgebildet ist.

²⁾ Deutsche Schule, Holzschnitte, Anonyme des XVI. Jhdts., erworben 1906, Jahrbuch 27, S. LXXIII. — Den Hinweis, daß sich der von mir beschriebene Holzschnitt des Urs Graf auf das Kloster zum heiligen Geist in Bern bezieht, verdanke ich Herrn Professor Paul Ganz in Basel. Für Literaturnachweise bin ich auch Herrn Pfarrer L. Gerster in Kappelen verpflichtet.

Heinrich auf dem signierten Graf-Holzschnitt His 271 (Detail-Abb. 86) und wie der thronende Gott Vater aus der ebenfalls bezeichneten Fürbitte (His 279, Detail-Abb. 85), beides Arbeiten des Jahres 1514, was auch die ungefähr richtige Datierung des Berner Heiligenbildes sein wird, obwohl verwandte Köpfe auf Grafs gravierten Bernhard-Platten von 1519 eine Ausdehnung der Zeitgrenze bis dahin noch rechtfertigen würden. In der zeichnerischen Einzelausführung unseres Blattes ist Graf teilweise flüchtig, wenigstens hat ihn der Kreuzifixus nicht besonders interessiert, den würdevollen Kopf für Gott Vater hatte er, wie man sah, schon vorrätig. Trefflich gelungen ist ihm aber, dem Ganzen eine sich sofort einprägende Haltung zu geben, die trotz ziemlicher Bewegung in Körper und Gewand Gottes ruhig ist, fast möchte man sagen monumental, jedenfalls dem alten mageren Blatt gegenüber, obwohl er dessen glückliche Grundkonstruktion beibehalten hat. In beiden Fällen treffen die Verlängerungen der Fluchtlinien der Thronbank die Mittelaxe der Hauptfigur ein wenig unterhalb der Bartspitze, aber Graf gibt dem Körper stärkere Ausbiegung nach rückwärts, legt so den erwähnten Schnittpunkt etwas tiefer, erhält dadurch die Fluchtlinien der Bank und die mit diesen streng parallelen Schulterlinien weniger steil und erhöht den so gewonnenen Eindruck der Breite noch recht geschickt durch das Heranziehen der vertikalen Umrahmungslinien bis an die Bankecken. Alles in allem ist der Vergleich der zwei nach gleicher Formel aufgebauten Gruppen ein sehr lehrreiches Beispiel für das Reicherwerden der graphischen Kunst in jenen Zeiten, denn mehr wie vierzig Jahre liegen nicht zwischen beiden.



85 Urs Graf, Detail aus der Fürbitte (His 279).



86. Urs Graf, Detail aus His 271.

ANHANG.

Weil es mir hier noch einmal ermöglicht ist, über das Werk des Urs Graf zu Wort zu kommen, so sei dazu noch nachgetragen, daß *His 269* die Berufung Petri (Nagler Nr. 8) nicht, wie es His für möglich hielt, zu einer der Postillen-Folgen Grafs gehört, sondern ein selbständiger Einzelholzschnitt ist, der sich in der Sammlung Friedrich August II. in Dresden befindet, wie ich der gütigen Mitteilung des Herrn Dr. M. Geisberg in Dresden verdanke. Die Komposition hat ziemliche Ähnlichkeit mit der gleichen Szene eines Augsburger Künstlers im Breviarium Constantiense, Augsburg bei Erhart Ratolt 1516. — br. 0,077, h. 0,125. —

Dann hat L. Gerster im II. Jahrgang der Schweizerischen Blätter für Ex-libris-Sammler den prächtigen Holzschnitt mit dem vor Sanct Augustin knieenden Basler Weihbischof Tillmanus als Arbeit eines unbekanntenen Künstlers abgebildet, der Anspruch hat, als Werk Urs Grafs zu gelten. Das Blatt gehörte im Stil zu der Reihe der großen Einzelholzschnitte *His 276, 277* und *278*, jedenfalls vor der Mönchskronung (*278*) und vielleicht nach *Pyramus* und *Thisbe* (*277*).

